

Gepäts und ergebnisloser Berechnung wurde Dr. Hugo nach dreifündiger Fütterung gestirbt, die Weife ist unbetriebe Weib fortzuführen.

Die Bohumer Handelskammer arbeitet weiter.

Bohum, 27. Febr. Der Geschäftsgang der Handelskammer Bohum geht wie bisher in den einzelnen Geschäftszweigen ungeändert weiter. Die Befragung der erschollenen Arbeiter Karl N. B. in Bohum findet am Dienstag nachmittags statt. Im Osten ist am Montag nachmittag die Tagung des Hausfrauenbundes durch eine Kompagnie mit föhneren Maßnahmen abgebrochen worden.

Die schwarzen Truppen und Frankreichs schlechtes Gewissen.

Paris, 26. Febr. Die Agentur 'Gardas' wiederpricht einer englischen Nachricht, der zufolge schwarze Truppen als Verstärkung nach dem Ruhrgebiet geschickt worden seien. Der Effektbestand der französischen Truppen sei immer der gleiche: 3 Divisionen seien in Belgien, 4 in den Ardennen, 1 im Ruhrgebiet. Jüngst sei eine dieser Divisionen im Ruhrgebiet durch eine andere ersetzt worden. Unter dieser habe sich ein Regiment befunden, das 200 Soldaten aus Martinique enthalte habe. Die französischen Bürger seien. Im übrigen sei dieses Regiment nur 48 Stunden im Ruhrgebiet verblieben. Die Bemerkung des W. T. W. Die Franzosen befürchten also, daß farbige Truppen im Ruhrgebiet verwendet werden sind. Die Angabe, daß die aus farbigen französischen Bürgern bestehenden Truppen nach 48 Stunden wieder zurückgezogen sind, befindet das schlechte Gewissen der französischen Regierung.

Neue deutsche Protestnote an Frankreich.

Berlin, 27. Febr. Der deutsche Geschäftsräger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung eine Note nebst Anlage zu überreichen, in der es heißt: Die Gewalttätigkeiten der französischen und belgischen Truppen gegen die Bevölkerung des Ruhrgebietes hätten sich in erschreckender Weise. Es zeigt sich in den letzten Wochen immer deutlicher, daß die militärischen Vorkämpfer selbst nicht aufhören auszusagen, die Bevölkerung zu terrorisieren. Die neuerdings vorgenommenen Fälle sind so zahlreich, daß es nicht mehr möglich ist, jeden Einzelfall besonders zu behandeln. Die deutsche Regierung muß sich deshalb einmischen darauf beschränken, einzelne Fälle herauszugreifen. Eine Liste solcher Fälle die das Vorgehen der Besatzungstruppen hinreichend bezeugen ist beigefügt. Nach der Behandlung des Ruhrgebietes bisher ungenutzte geworden ist, kann die deutsche Regierung nicht da auf rechnen, daß ihre Mitteilungen die französische Regierung jetzt zu einem Einlenken gegen die Gewalttätigkeiten ihrer Truppen veranlassen werden. Sie hält es gleichwohl für ihre Pflicht, der französischen Regierung das Verhalten ihrer Truppen im Ruhrgebiet zur Kenntnis zu bringen und die Verantwortung für die bisher Vorgehen festzustellen. Dabei ist sie keineswegs gewillt, mit der Auswahl solcher Beispiele die übrigen Fälle der Vergehen preiszugeben; vielmehr wünscht sie, auf Grund des von ihr fortlaufend gesammelten Materials für jedes begangene Unrecht volle Genugtuung zu fordern.

Ausdehnung der Besetzung.

Frankfurt am Main, 27. Febr. Sonnet ist bisher noch nicht befreit worden; doch wird die Besetzung für Dienstag angekündigt. Am Sonntag nachmittag sind durch die französischen Truppen Sarghaun und Esch mit dem ganzen sogenannten 'Rückzug', erobert worden. Die Besetzung zieht sich nach Kirchberg.

Probende Weisung Mannheims.

Paris, 27. Febr. Eine Meldung des 'Newport Herald' besagt, daß nach einer offiziellen französischen Mitteilung die Besetzung Mannheims bevorsteht. Die Besetzung würde jedenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen, da die Stadt nach französischer Auffassung einen gefährlichen Agitationsmittelpunkt bilde. Gestern habe die französische Regierung die Besetzung Mannheims demieret. Sie scheint sich inzwischen anders besonnen zu haben.

Französischer Angriff auf den Kölner Erzstift.

Köln, 27. Febr. Ein Teil der französischen Presse richtet gegen den Kölner Erzstift, Kardinal Schuler, heftige Angriffe. Man will ihm eine Reihe von schändlichen Verbrechen vorwerfen. Es wird behauptet, daß er den deutschen Widerstand an der Ruhr zu einem religiösen Kriege umzuwandeln wolle. Diesen Angriffen gegenüber stellt die 'Köln. Volksztg.' u. a. folgendes fest: In seinen jüngsten Reden hat der Kardinal sich nicht um die schändlichen Verbrechen der Not und das Leid an der Ruhr zu kümmern. Eine eingehende Erklärung dieses Gegenstandes dürfte zu Ergebnissen führen, die den französischen Katholiken nicht unangenehm sein könnten.

Bonar Low gegen Verhaftungen im Kölner Brückenkopf.

London, 27. Febr. Im Unterhause erklärte Bonar Law, den französischen Behörden sei mitgeteilt worden, daß weitere Festnahmen im britischen Gebiet an linken Rheinufer nicht ohne vorherige Befragung der britischen Regierung stattfinden dürfen. Bonar Law ist ferner mit, die Verringerung der britischen Truppen in Palästina werde jetzt beraten. Es seien jedoch schon Vorbereitungen getroffen zu dem Zweck, eins der letzten Infanteriebatalione zurückzugeben, auch das indische Kavallerieregiment soll verringert werden.

Eine eindringliche Mahnung.

Neukirchen des Abg. Erkelenz in England. London, 27. Febr. Der zur Zeit in London weilende demokratische Abgeordnete Erkelenz genies am Montag einigen Pressevertretern eine längere Unterredung, in der er sich besonders mit der Besetzung des Ruhrgebietes beschäftigte. Abg. Erkelenz führte u. a. aus, er habe die feste Überzeugung, daß die Ruhrbevölkerung aushalten werde, solange sie von Deutschland ernährt werde. Seiner fönne das aber infolge des rückwärtsgehenden Vorgehens der Franzosen durchaus nicht für lange Zeit gewährleistet werden. Daher sei unsere erste Hoffnung, daß sich die übrige Welt auf ihre Verantwortung für die Befreiung des Ruhrgebietes zu verpflichten zu beiraten. Die Reichsregierung sei immer zu Verhandlungen bereit gewesen und habe immer ihre Bereitwilligkeit bekundet, Reparationen im Rahmen des Möglichen zu zahlen. Sollte Bonar Low's Vorschlag auf der Londoner Konferenz Billigung gefunden, so wäre eine Lösung des Ruhrproblems sofort zu Stande gekommen. Aber Frankreich wollte keine Reparationen, denn Bonar Low hat am 26. Juni 1922 französische Journalisten erklärt, daß der einzige Weg, den Verfallenen Vertrag zu retten, der sei, daß es Deutschland unmöglich gemacht werde, den Vertrag auszuführen. Dann, erklärte damals Bonar Low, ich werde mir vorbehalten, die Besetzung des linken Rheinufer und der Ruhr, siehe eine Besetzung des Ruhrgebietes zu erklären, jedoch, daß er bei einem eventuellen Erfolg Frankreichs die Schlüssel in die Hände legen werde. Es ist möglich, daß die Reparationen von links und rechts verbunden werden, die Barunung zu Bergen nehmen und versuchen, entschiedene eine solche Wirkung der französischen Politik einzudämmen, ehe es für ein internationales Eingreifen in den Kampf zu spät sei.

hlichen zu zahlen. Sollte Bonar Low's Vorschlag auf der Londoner Konferenz Billigung gefunden, so wäre eine Lösung des Ruhrproblems sofort zu Stande gekommen. Aber Frankreich wollte keine Reparationen, denn Bonar Low hat am 26. Juni 1922 französische Journalisten erklärt, daß der einzige Weg, den Verfallenen Vertrag zu retten, der sei, daß es Deutschland unmöglich gemacht werde, den Vertrag auszuführen. Dann, erklärte damals Bonar Low, ich werde mir vorbehalten, die Besetzung des linken Rheinufer und der Ruhr, siehe eine Besetzung des Ruhrgebietes zu erklären, jedoch, daß er bei einem eventuellen Erfolg Frankreichs die Schlüssel in die Hände legen werde. Es ist möglich, daß die Reparationen von links und rechts verbunden werden, die Barunung zu Bergen nehmen und versuchen, entschiedene eine solche Wirkung der französischen Politik einzudämmen, ehe es für ein internationales Eingreifen in den Kampf zu spät sei.

Nicht Friedensaktion, sondern Kriegsmaßnahme.

Der Abgeordnete Andre Velleber, der ehemalige Kriegsmilitär, hielt am Montag eine Rede in der er sagte, daß die Besetzung des Ruhrgebietes ein Krieg sei. Er sagte, daß die Besetzung des Ruhrgebietes ein Krieg sei, und daß die Besetzung des Ruhrgebietes ein Krieg sei.

Vermittlungsgerichte.

Heber die Vermittlungsgerichte der amerikanischen Regierung, von der der Vorkämpfer Garwood sprach, in Europa zu intervenieren, verurteilt heute nichts. Es sei sich um ein bloßes Gerücht handelt, muß abgewahrt werden. Es wäre höchst seltsam, wenn Präsident Harding über einen komplizierten Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland in London nachdenken ließe, er überhaupt eine solche Vermittlung eingeleitet ist, da nach allgemeinen Erfahrungen Vermittlungsvorschläge erledigt sind, sobald sie in der Öffentlichkeit erörtert werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß ganz bestimmt politische Absichten Frankreichs gegen Deutschland unterfüt werden sollen. Offenbar sind französische, englische und ihnen nahegehende amerikanische Diplomaten in Washington an der Arbeit, um mit Hilfe der Vereinigten Staaten Druck auf Deutschland auszuüben, das unter dem Druck des Ruhrgebietes sich an den Vorkämpfer hand eine Einmischung des Völkerbundes die Tatsache entgegen, daß die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören. Dieses Argument Deutschlands soll aufhören dadurch überlegt werden, daß die Vereinigten Staaten indirekt dem Völkerbund sich anschließen und schließlich eine internationale Kommission, die auf Grund der Völkerbundsbestimmungen gebildet wird, die Entscheidung fällt. Das würde den Wünschen Frankreichs entsprechen, das seine politische Niederlage über den Völkerbund, der ihm nicht angehört, nicht wieder wettmachen wird. Natürlich können ergänzende Meinungen aus Washington diesen vorläufigen Eindruck verändern. Zunächst wird aber den Meinungen aus Washington das größte Vertrauen entgegenzubringen sein.

Dieses Vertrauen scheint nicht begründet, als nach seiner Meinung, daß es sich um eine ernsthafte Vermittlung mit allen diplomatischen Mitteln handelt, die Vermittlungsaktionen fremder Mächte unbillig zu machen. Die französische Regierung verlor ihren Weg. Es wird ein Verzicht kommen, in dem das Reich die Maßnahmen ergreift, die es zu nehmen, dann werden wir endgültig unsere Redung zu rechen haben, indem wir die Pfänder beibehalten, bis wir unsere Sache gewonnen haben. Wenn Berlin sprechen will, muß Herr Cuny oder sein Nachfolger in die diplomatischen Beziehungen mit allen diplomatischen Mitteln werden. Ich sehe keine andere Möglichkeit.

Die Arbeit unserer Freunde in Schweden.

Stockholm, 27. Februar. Schwedische Eisenbahner bilden einen Hilfsausschuß zur Unterstützung ihrer deutschen Kollegen. Eine von circa 7000 Personen besetzte Protestversammlung gegen die Ruhrbesetzung in Karlstadt beschloß, die Regierung und die Völker der Großmacht aufzufordern, ihr Verwehren zu tun, um einer neuen Weltkatastrophe vorzubeugen.

Der Meinend des Dr. Heclor.

Zaarbrücken, 26. Februar. In der heutigen Verhandlung des Beileidigungsprozesses von Dr. Heclor, deutschem Vertreter der Saarverhandlung, teilte der Vorsitzende mit, daß Dr. Heclor durch ärztliches Urteil auf 8 Tage entfähig ist und an den Verhandlungen nicht teilnehmen könne. Gleichzeitig teilte jedoch der Vorsitzende mit, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, sondern weitergehen werden.

Aus Stadt und Umgebung

Offiziell über die Aufhebung der neuen Kommunalwahlen.

Sie hatten es schon vor einigen Wochen angekündigt, daß mit Bestimmtheit auf eine abermalige Verlesung der Stadterordneten, die man im Rat hatte vornehmen wollen, zu rechnen ist. Jetzt kommt die offizielle Bekanntmachung, daß Stadterordnetenwahl nicht stattfinden werden. Der preußische Landtag hat den Antrag der Kommunisten, die Stadterordneten- und Gemeinderatswahlen möglichst bis zum 1. April stattfinden zu lassen, ebenfalls abgelehnt. Darunter steht die Aufhebung der Wahl. Die Ergebnisse im Ruhrgebiet werden es unmöglich, in großen Teilen unseres Vaterlandes jetzt Wahlen vorzunehmen. Am Abend und an der Nacht wird der stille erditterte Abwehrkampf gegen den übermächtigen Eindringling alle Kräfte aufzubringen. Da ist kein Raum für eine Agitation, die die Volkseigenen aufweckt. Schließlich liegen ja auch die Gegenstände in den Kommunen, und wenn sie noch so sehr von der Verleib überführt werden, recht leicht gegenüber dem hohen Einklang, um den jetzt das Ringen unter Volkes geht.

Selbstverständlich werden Remunerationen erfolgen, wenn sich die Verhältnisse gefügt haben. So muß denn demnach Stadtrater, der schon der Bürde recht müde geworden ist, sein Amt noch weiter tragen und so manches neuaufrichtende kommunalpolitische Talent, das den Eintritt in die Politik nicht nur nicht begehrt, um seinen Mitbürgern das Heil zu bringen, muß seine Umgebung noch einige Monate beschämen.

Die Beratungen über Errichtung einer Reichsbank, die wir vor einigen Tagen ankündigen konnten, sind gestern nachmittags vom Magistrat, Vertretern der Industrie und Mitglieder des Kultusministeriums aufgenommen worden. Angelegenheiten aus der Sitzung liegen noch nicht vor. Die Beratungen werden heute nachmittag fortgesetzt.

Starke Brotpreiserhöhung im März.

Am kommenden Monat wird eine erhebliche Heraufsetzung des Preises für Marktbrot stattfinden, die im dritten Drittel des März bis auf ungefähr 1600 Mark kommen wird. Diese Preisverhöhung ist einmal durch das Unlaugegetreide, dann aber durch die Fälle von Auslandsgetreide notwendig geworden. Das letzte Schiffe des Unlaugegetreides stellt sich auf 600 000 Mark pro Tonne, und der Zentner Mehl wird bei 85-prozentiger Ausmahlung damit etwa 70 bis 75 000 Mark erfordern. Im freien Verkehr kostete die Tonne Brotgetreide gegenwärtig 950 bis 980 000 Mark. Auslandsgetreide schwankt zwischen 1 100 000 und 1 200 000 Mark.

Die Gemeindeverwaltungen im Reich sind zu der wohl überall gleich zu erwartenden Brotpreiserhöhung gezwungen, um einmal dem deutsche Unlaugegetreide kaufen zu können. Vor allem müssen sie aber auch über fünfzig Marktes befähigen, um gerade jetzt bei der Bekämpfung der Inflation den Stand des Dollars weiter festhalten zu können. Am übrigen ist der Befehl der Reichsstaatskommission noch sehr endgültig. Die endgültige Preisfestsetzung erfolgt durch die Regierung. Die gegen eine allzu harte Erhöhung des Getreidepreises im gegenwärtigen Augenblick nach Bedenken hat, weil dadurch der noch im eingeleiteten Kreislaufaktion große Schläge befreit werden, die ihre Bemühungen um eine Stärkung des Preisniveaus zum Teil wieder illusorisch machen könnten. Man erwägt deshalb augenblicklich Maßnahmen, auf welche Weise um eine Erhöhung des Marktbrotpreises herangeführt werden kann.

Brottarten und Indertarten.

Der Anspruch auf die Brottarten ist mit der Ausübung derselben erfüllt. Ein Anspruch auf Ersatz abhandeltommener Brottarten besteht nicht, gleichgültig, ob der Beschädigte sich für oder gegen die Versicherung befreit hat. Der Verlust der vollen Zahlungsbefähigung, gemüht aber jetzt unter der Herrschaft des Unlaugegetreides besondere Bedeutung, da der Besitz der Brottarten einen nicht unbedeutenden Vermögensvorteil darstellt, der naturgemäß auch zu betrachten ist, sich auf unläuterer Weise um die Brottarten zu legen. Dasselbe gilt auch für die Indertarten.

'Kolberg' von Paul Heyse.

Die allenthalben in unseren theatralischen Landen unglücklich vaterländischer Reizeleise aus großer Zeit, ganz besonders des Wilhelm II., eine heilige Begeisterung aufzubringen in mächtiger Fülle, so dürfen wir auch gestern in Merseburg bei dem Spiel des Schlesischen Dramas 'Kolberg' vorfinden, das sich in der Handlung als ein noch lange tiefen Nachhall in den Herzen aller finden wird. Das vaterländische Schauspiel von der heldenmütigen Verteidigung der kleine Zeile Kolberg gegen die erdrückende Hebramacht der anstürmenden Franzosen gibt ja solche Überblicke der Unterdrückung durch welche Hand und der heutigen Gegenwart zu ziehen sind. Worte wie des Vektors Zitel in vierten Akt des Dramas: 'Er kommt, uns unser Vaterland zu rauben, den Ruh will er auf unseren Häusern legen, und es wird das erdulden, lieber Tod!' könnten ja gar nicht besser für unsere Tage geschrieben sein; kein Wunder also, daß die Begeisterung des bis auf den allerletzten Platz gefüllten Hauses von Akt zu Akt wuchs und am Schluß in dem aus der Versammlung kochend aufglimmenden Deutschland die Handlung mit keinem der Tropfen der offener Wunde heilend abgelesen wurden, seinen bereiten Ausdruck fand.

Die Aufführung wurde durch ein von Art. Adolf Weber verfaßten und vorzüglich vorgetragen. Kolberg eingeleitet, der treffende Parallelen zwischen der Zeit von 1807 1810, und der Gegenwart zog und dem deutschen Volk die Mahnungen der damaligen Knechtenschaft 'Mut Ausbauer Gottespreuften' mit eigenen Worten einhaunerte. Die ersten Worte, die in ihrer Schlichtheit und gleichzeitigen Größe einen tiefen Eindruck hinterließen, wurde der Heldentum aufgenommen. Hat dann zog das Weiden der Halbesche Bürger mit all ihrem Mut und Scherz seiner Belagerungsgeschichte an unserem Auge vorüber, da tauchte das Bild des prächtigen alten Schloßes und des treuen deutschen Mannes bis zum Tod. Das Bild des Helden, der unglückseligen Bürger mit all ihrem Mut und Scherz seiner Belagerungsgeschichte an unserem Auge vorüber, da tauchte das Bild des prächtigen alten Schloßes und des treuen deutschen Mannes bis zum Tod. Das Bild des Helden, der unglückseligen Bürger mit all ihrem Mut und Scherz seiner Belagerungsgeschichte an unserem Auge vorüber, da tauchte das Bild des prächtigen alten Schloßes und des treuen deutschen Mannes bis zum Tod. Das Bild des Helden, der unglückseligen Bürger mit all ihrem Mut und Scherz seiner Belagerungsgeschichte an unserem Auge vorüber, da tauchte das Bild des prächtigen alten Schloßes und des treuen deutschen Mannes bis zum Tod.

Die Falkner auf Gindenburg.

Roman von Reinhold Detmann.

[20]

(Schluß des ersten Teils.)

„Ja, du siehst auch viel besser aus“, sog sie. „Aber ich finde es trotzdem nicht richtig, daß du die Vertretung des Sanitätsrats durch einen anderen Arzt abgelehnt hast. Wer weiß, ob er dich nicht schneller gesund gemacht hätte! Ich höre, daß er noch jung ist. Und die jungen Ärzte sind mit den letzten Ergrünungsstufen der Wissenschaft gewöhnlich besser vertraut als die alten.“

„Das heißt, die einen sind in alten Irrtümern befangen und die anderen in neuen. Denn auch zwanzig oder dreißig Jahren sind auch die heutigen Ergrünungsstufen der Wissenschaft wahrscheinlich wieder als wertlos abgetan. Ich halte es lieber mit den Ältesten, in denen ich aufgewachsen bin.“

„Du hast eine schlechte Meinung von der Heilkunde, Papa! Hoffentlich gilt dir das, was du von den jungen Ärzten sagst, nicht von der Jugend im allgemeinen. Es wäre sehr entmutigend, wenn man überhaupt nicht mehr an Fortschritt und Entwicklung glauben dürfte.“

„Fortschritt? Entwicklung? Willst du wissen, woran ich glaube, Kind? Ich glaube, daß die Jugend immer gerade so viel Unheil anrichtet, als sie mit Wäpfe und Rot im Alter wieder gutmachen kann. Das ist der ewige Kreislauf der Dinge.“

„Er nahm die vorhin fortgesetzte Zeitung zur Hand und deutete auf den Artikel an der Spitze des Blattes. „Da las ich vorhin einen Aufsatz, dessen Verfasser sich berufen wähnt, an den Grundpfeilern unserer Gesellschaftsordnung zu rütteln. Ich weiß zufällig, daß er ein wenig von beträchtlichen Vorträgen bin. Wäre er in der Stadt geblieben, der er nach Geburt und Erziehung angehört, so hätte er vielleicht Spracherfahrungen können. Aber das war seinen jugendlichen Dünkel nicht genug: er wollte so etwas wie ein Weltgespräch werden. Und so ist er denn eifrig am Werke, den Boden aufzuwühlen, in dem er selber wurzelt. Wenn er nicht mein Sohn wäre, würde ich sagen: er verdient, vor ein Dutzend Gemeinräte gestellt zu werden. Denn es gibt nichts Gefährlicheres als einenarren von Talent.“

„Dein Sohn — sagst du? Agimus Bruder?“

„Ja, dein Schwager Erich. Geh ihm aus dem Wege. Denn wenn es noch eine Logik der Gefährnisse gibt, muß es ein schlimmes Ende mit ihm nehmen.“

„Er ist Journalist — nicht wahr?“

„Ja, Zeitungsredakteur, Politiker, Volksredner — was weiß ich! Zeit seiner Kindheit folgte ich einem unaufhörlichen Kampf gegen den bösen Geist, den ich in ihm groß werden sah. Jetzt freilich weiß ich, daß ich mich in diesem Kampfe zu gelinderer Mittel bedient habe.“

„Es ist traurig, daß du so überfeindlich an einem deiner Kinder erleben mußt.“

„Oh, sie verabschieden mich alle drei nicht über die Mahlen. Ein Volksredner und eine Komödiantin — es ist derselbe Schicksal. Von deinem Manne will ich nicht reden. Demerwegen.“

„Du könntest ihm auch sicherlich nichts Schlimmes nachsagen. Er hat doch wohl kaum etwas Böses getan. Wenigstens nicht, solange ich ihn kenne.“

„Wie kamst du denn eigentlich zu seiner Bekanntschaft?“

„Hat er es dir noch nicht erzählt? Wir wohnten in einer Pariser Pension und arbeiteten als Schüler im Atelier desselben Meisters. Da ergab sich denn alles ganz von selbst.“

„Daß du auch Künstlerin bist, wußte ich bis jetzt gar nicht.“

„Ich bin es auch nicht. Daß ich mir's eine Zeitlang einzurufen versuchte, war nichts als Verzweiflung.“

„Verzweiflung? Wieso?“

„Ich wußte nicht mehr ein und aus. Jemand etwas mühte ich anfangen, um mein Leben auszufüllen. Und da ich geradezu gut zeichnen konnte wie Klavier spielen und singen, verfiel ich auf die Malerei. Es hätte mit denselben inneren Berührung auch irgend etwas anderes sein können. Ich bin überzeugt mich bald genug, daß ich nicht das geringste Talent habe. Und seit unserer Verheiratung rührte ich keinen Pinsel mehr an.“

„Wart du denn nicht zu etwas Bernünftigen erzogen worden?“

„Man hat mich überhaupt nicht erzogen. Meine Eltern waren Wanderbühler; sie dachten auf ihren Reisen an alles mögliche, nur nicht daran, was aus mir werden sollte.“

„Sie sind tot?“

„Ja. Als ein Kind von zwölf Jahren bevor ich meine Mutter: sie war vor ihrer Verheiratung eine Geigen- spielerin von Ruf gewesen, und sie war eine entzückende Frau. Ich glaube, mein Vater hat sich nie mit ihrer Vertiefung abfinden können. Er irrte ruflos durch die Welt, und ich mußte natürlich immer mit ihm gehen.“

„Wahrscheinlich war er auch Musiker.“

„Nein. Soviel ich weiß, war er während des größten Teils seines Lebens weiter nichts als ein reicher Mann; oder: doch einer, der sich dafür hielt. Denn es ist sicher, daß sein Reichtum viel früher zu Ende ging als sein Leben. Wenigstens sagte man mir am Tage seines Todes, daß er nichts hinterlassen habe als Schulden.“

„Ihre Offenherzigkeit machte auf Bernhard Falkner er- stichtlich seinen schlechten Eindruck. Mit einem gewissen Wohl- gefallen rührte sein Blick auf ihrem goldig schimmernden Kopf.“

„Und da gedachte du, mit der Malerei deinen Unter- halt zu gewinnen?“

„Es war nicht das erste, was ich versuchte. Eine Zeit- lang war ich Erzählerin in einem vornehmen Hause; weil mir aber nach und nach ernste Zweifel an meiner erzähler- ischen Fähigkeit aufstiegen, wurde ich Sprachlehrerin.“

„Zimmer in Paris?“

„Ja. Wohin hätte ich mich denn sonst wenden sollen? Ich hatte ja keine Heimat. Und weil meines Vaters Lebens- schicksal in Paris auf den Strand gefahren war, blieb ich dort.“

„Es ist ja auch eine wunderliche Stadt.“

„Auch für ein alleinlebendes junges Mädchen.“

„Die Gefahren für ein alleinlebendes junges Mäd- chen sind in Paris nicht größer als sonstwo in der Welt; ich bin ja bestanden habe, magst du dir von Paris erzählen lassen.“

„Ich nehme als selbstverständlich an, daß du ihnen nicht erlegen bist. Aber wovon habst du denn nur eigentlich während eurer Ehe gelebt?“

„Von Agimus Arbeit. Anfangs hatte er ja auch noch etwas Geld.“

„Was das Erbe seiner Mutter. Aber ich ver- mute, daß es bald genug verbraucht war.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Handelsregister Nr. 37, Commerce- und Privat-Bank, Aktienge- sellschaft, Filiale Merse- burg, ist eingetragen: 2. 22. Thum ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Amtsgericht Merseburg, 22. 2. 23.

Im Genossenschaftsre- gister Nr. 6, Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend, e. O. m. b. H., ist ein- getragen: Laut Beschluß der Generalversammlung vom 11. Dezember 1922 ist die Haftsumme auf 3000 Mk. erhöht. Amtsgericht Merseburg, 22. 2. 23.

Im Handelsregister Nr. 27, Mischelbrot-Zer- kaufsgesellschaft Merseburg n. B. in Merseburg, ist ein- getragen: An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Arthur Silberbrandt ist der Kaufmann Otto Böhig zum Geschäftsführer bestellt. Amtsgericht Merseburg, 24. 2. 23.

Familien- Nachrichten. Verlobt, Gertrud Sän- del u. Wilhelm Paulsdorf, Sürrenberg u. Merseburg. Gestorben. Robert Schreiber, 25 J., Weihen- fels; Wilhelm Rothe, 65 J., Schladebach.

Alle Kunst!
Größtes heimlich, Verkauf in Großhandelsstadt nach auswärts zu besten Preisen
alle Tafeln, Porzellan, weisse seitentlicher, Dosen, Miniaturen, alle Gemälde, alle Gläser und Zinn- sachen,
Japan- u. China- Kuriositäten, Böden, Bögen, elend. Schmuckereien, Seidenstickereien, Teller.
Angehört um 5. 2. 9539 an die Exped. ds. Bl.

Gondmiete sind klug, jetzt ihren Bedarf in **Wohnmittel** zu beden. Verlangen Sie hier. J. B. B. Martin Post Tel. 518.

Dixie das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
HENKEL & CO. DUSSELDORF

Im Handelsregister Nr. 31, Engelhardt-Branderei Aktien-Gesellschaft in Berlin, Abt. Stadtbrauerei Merseburg, ist eingetragen: Die Prokuren der Herren Erich Heide in Halle a. S., Paul Müller in Merseburg und Max Esche in Hildesheim sind erloschen. Derin Martin Mackeldey ist für die Zweigabteilung in Merseburg Prokura erteilt. Er ist ermächtigt, die Firma Engelhardt-Branderei, Aktien-Gesellschaft, in Vertretung des Vorstandes mit einem Prokuristen zu vertreten. Die Vertretungsbevollmächtigte des bisherigen stellvertretenden Vorstandesmitglied Karl Heide in Merseburg ist erloschen. Amtsgericht Merseburg, 22. Februar 1923.

Zur Beachtung! Bevor Sie ans **Gold, Silber und Platin** irgendwo verkaufen, lassen Sie dieselben bei uns kostenlos abschätzen. In Halle a. S. Gold- und Silber-Schmelzwerk, Postfach 100, in Leipzig: W. Schmidt, braune Eilbotten am Bahnhof, mit einem Schmelzwerk, gegenüber Café Wapland. Nach Kursumsteuererlaubnis zu den höchsten Tagespreisen!

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch, Zahngebisse
kauft zu höchsten Tagespreisen
v. Heeringen, Delgrunde 7.

Kaufe Briefmarken, Sammlungen, Karikaturen, alte Briefposten bis 1870. Jede allerhöchste Freie. Komme zum Verkäufer.
Karl Hennig, Weimar.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und geliebter **MÖBEL** an **O. Scholz Ww., Merseburg** Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Grammophone Schallplatten Nadeln
Große Auswahl in Apparaten, (neueste Aufnahmen).
Rückkauf von Platten-Vertragsallos. Verlangen Sie kostenlos Preisverzeichnisse.
C. A. KLEMM . . Leipzig
Neumarkt 26. Fernruf 206

Mey's 'Stoffkrugen'
Wäschestoff überlegen wider Wasser
Angenehm im Tragen, Bequem für die Reise, Keine Unannehmlichkeiten, Nichtschaden an Wäsche, Eleganz gleich Leinwand, Vorziehen über alle diese, Keine Wasch- u. Wäsche.

Hauptverkaufsstelle: **Paul Schmitze & Sohn** Merseburg, Gothardstr. 4

Lohn-Fahren
"jeder Art werden angenommen."
M. Gänge, Fischerstr. 22.
Telephon 558.

Ankaufsstelle
von **Gold-, Silber-, Platin-Bruch**
 Brillanten, Uhren, Doublee.
Taxieren kostenlos. Diskrete Bedienung. Luxussteuerfrage ich selbst.
Halle S., Fleischerstr. 3, part.
kein Laden.
Willi Müller.

Streng reell! Luxussteuerfrei!
Gold- Silber- Platin- Bruch
 Brillanten, Zahngebisse, Brennsteife
sowie sämtliche Gegenstände in Edelmetall kaufen!
Dr. Herzog, Halle a. S.
Neue Promenade 10.

General-Vertreter
von führender deutscher Fabrik
für die D. R. G. Merseburg
für sofort gesucht. Angebote unter
B. U. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alle einschlägige Feuer-Versich.-Gesellschaft m. sämtl. anderen Zweigen sucht
ihre Geschäftsstelle Merseburg
neu zu besetzen.
Die Uebnahme bietet ausserordentlich, arbeitsreichen Veran. Verdienst-Möglichkeit. Das hies. Brev. unter **T. L. 4632** an die Geschäftsstelle des Bl. zeta. erb.

Zeitungs- Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Stadtbücherei Halle
Mittwoch, nachm. 3.30 Uhr.
Wie klein Elsa das Christkind suchend
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr.
Die Zauberflöte.
Donnerst. abds. 7.30 Uhr.
Der politische Kaugummi.

Billardbälle
Anzahl, Gewicht und Preis verb.
Höwing, Halle a. S.
Prinzessinnen 12.

Für Privatrationen kaufte ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus:
Gold, Silber, Platin
sowie Schmuck, Uhren, Juwelen.
Hugo Schmidt, Dürrenberg a. S. Leipzigstr. 1. d. Fernsprecher 357.

Ein erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
H. Erb. um E. Z. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Benzol- und Rohdismotoren
jeder P. S.-Zahl, aus Bauhand zu kaufen gesucht.
Franz Buchholz, E.-Grenzschloß, Osterstraße 7.

Möbel, Zimmer
von jungem Kaufmann sofort gesucht. H. Erb. um 16.23 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Kaufmann
sucht Unterricht in Schreibroutine und Geographie
(Zwölftklässler). An- gebote mit Preisange- bote um **H. A. 3** an die Exp. dieses Blattes.
Religioses, christliches, selbständiges
Mädchen
zum 1. oder 15. März für Hellen-Haushalt nach Neu- Rüssen bei hohem Lohn gesucht.
Meheres in der Ge- schäftsst. d. Bl. zu erfragen.

Beilage zu Nr. 49 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 27. Februar 1923

Der Wahnsinn der hohen Eisenbahnfrachten.

Um das Durchhalten in dem erbitterten Kampf an der Ruhr zu ermöglichen, ist das Reichsministerium mit Erfolg bemüht, durch Senkung des Dollarkurses und Wiederbetätigung die Kosten der Lebenshaltung auf einen verträglichen Stand herabzubringen. Der dem Reichsministerium angehörende Verkehrsminister kennt dagegen anscheinend kein idealeres Ziel, als durch eine lawinenartige Erhöhung der Frachten die Lebenshaltungskosten weiter zu steigern.

Seit dem 1. November 1921 sind die Gütertarife nicht weniger als dreizehnmal erhöht worden. Wie Dr. Goebel im „W. Z.“ nachweist, hat der Frachtenindex im letzten Jahre den Ernährungs- und Lebenshaltungskostenindex übertraffen. So betrug im April und Mai 1922 der Ernährungsindex 4356, der Lebenshaltungsindex 3175 und der Güterfrachtenindex 5955. Anfang Januar 1923 belief sich der Ernährungsindex auf 80702, der Lebenshaltungsindex auf 61156, der Güterfrachtenindex auf 285000. Der Güterfrachtenindex ist dem Lebenshaltungs- und Ernährungsindex rapid vorausgeeilt. Hierdurch wurde erst die nächste Ursache für die wachsende Teuerung geschaffen.

Die letzte Verdoppelung der Frachten begründet der Reichsverkehrsminister damit, daß seine Ausgaben für Kohlen, Eisen usw. ebenfalls gestiegen seien. Selbst wenn die Steigerungen für diese Produkte dieselbe Höhe erreicht hätten wie die Frachten, übersteigt er, daß andere sehr wesentliche Ausgaben (z. B. Löhne) lange nicht diese Höhe erklommen haben. Den wesentlichsten Umstand vergißt er aber, nämlich den, daß eine systemlose Erhöhung der Frachten die Lebenshaltungskosten in die Höhe treibt und dadurch Vorkauforderungen ausbleibt werden, die ihrerseits wieder zu neuen Preissteigerungen führen. Was der Reichsverkehrsminister auf der einen Seite für das Reich einnimmt, nimmt er ihm auf der anderen Seite durch Verteuerung der vom Reich benötigten Produkte und durch Heraufführung der Gehälter für Staatsbeamte und Arbeiter wieder weg. Wie sehr die Frachten auf die Lebenshaltungskosten einwirken, zeigt, daß schon vor der letzten Tarifverdoppelung bei dem wichtigen Düngemittel Kainit für 15 Tonnen auf 250 Kilometer Entfernung 141 405 Mark, der Preis der Ware dagegen nur 131 391 Mark betrug. Für dieselbe Entfernung machte für Kainitmergel die Fracht mehr als das Doppelte des Warenpreises aus. Wegen der Frachtensteigerung hat im Dezember letzten Jahres die deutsche Landwirtschaft nur 463 000 Doppelzentner Weizen abgesetzt gegen 918 000 Doppelzentner im Dezember 1921. Der Kalterland in der ersten Debatte des Januar 1923 war schlechter als in irgend

einer Debatte des Jahres 1922. In den ersten acht Monaten des Düngejahres 1922/23 sind an die deutsche Landwirtschaft an gedüngtem Stall 35 Prozent, an Mergel 30 Prozent und an gemahltem Kalkstein 59 Prozent weniger abgesetzt worden als in der gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres. Die Zahl der Aufträge bei den Stallwerken ist um 80 Prozent zurückgegangen. Das erste Bestreben der deutschen Landwirtschaft nach gesteigerter Produktivität wird durch die steigenden Frachten vereitelt. Wie unter diesen Umständen die nächste Ernte ausfallen wird, kann sich jeder denken.

Besonders stark wird die Ausfuhr getroffen. Schon vor der letzten Erhöhung sind gegenüber den Vorkriegsfrachten gestiegen die Tarife für die Ausfuhr über unsere Seehäfen für Salzseen auf das 654fache, für Eisen- und Stahlwaren auf das 8289fache, für Maschinen auf das 583fache und die Fracht für Baumwolle von Bremen nach den Spinneleien auf das 801fache! Nicht besser geht es der Eisenbahn selbst, wegen des auf die Frachterhöhungen zurückzuführenden Rückganges des Verkehrs — somit herrscht um die Jahreswende fast niemals Wagenüberfluß — werden schon seit Wochen von den 75 000 bedienten Wagen nur 35 000 regelmäßig gebraucht, während 40 000 auf den Gleisen herumstehen. Unter diesen Umständen kann die Eisenbahn niemals gelindert: Sie erwidert den Kampf an der Ruhr außerordentlich.

Der Weg der unbarmherzigen Frachterhöhungen führt letzten Endes mit aller Bestimmtheit in das Chaos. Die Reichsrentenverwaltung muß deshalb von der Verantwortlichkeit immer wieder aufgebodet werden, diesen Weg zu verlassen und ihre Aufmerksamkeit in höherem Maße dem großen Kapitel der Verkehrsverbesserungen zuzuwenden, das für die Eisenbahn Eisenbahn in großem Umfange ermöglicht. Freilich ist dieser Weg nicht so bequem wie der der systemlosen Frachterhöhungen.

Notwendige Erhöhung des Umlagepreises.

Preussischer Landtag.

Berlin, 26. Februar.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Landwirtschaftsetats wandte sich

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (D. Vp.) gegen die Zwangsanzugswirtschaft. Sie sei der Ruin der Hochzuckerfabriken und führe zum Niedergang der Zuckerwarenindustrie.

Landwirtschaftsminister Dr. Bismarck hielt es für die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, die Ernährung der Bevölkerung, besonders im hartbedrängten Ruhrgebiet, zu sichern. Er dankte der Landwirtschaft für die reichen Spenden zugunsten der Verpflegung des Ruhrgebietes. Werden jedoch die Ernährungsmittel verloren gehen, werden die besten Getreidebestände verloren gehen. Der Brotgetreideertrag betrage heute auf den Kopf der Bevölkerung weniger

als die Hälfte von 1913. Unter diesen Umständen sei die Getreideumlage kein Pappenstiel, sondern für die Landwirtschaft eine außerordentlich schwere wirtschaftliche und finanzielle Belastung. Die Erhöhung des Umlagepreises sei dringend notwendig. (Acht bei den Kommunisten.) Die diesjährige Frühjahrsbestellung wird entscheidend sein für Sein oder Nichtsein unseres Volkes, darum muß die Landwirtschaft wissen, daß ihre Produktionskosten ersetzt werden. Der Minister zeigte dann zahlenmäßig den großen Rückgang des Viehbestandes. Gegen Schiebererei, Wucher und Preissteigerung werde mit der ganzen Schärfe des Gesetzes eingeschritten. Das neue Gesetz biete dazu neue Handhaben. Dem Ausbau der Zwangsanzugswirtschaft hätten auch die Verbraucher zugestimmt. Der Minister erklärte, er sei ein Gegner der Zwangsanzugswirtschaft und grundsätzlicher Anhänger der freien Wirtschaft. Jetzt aber, wo wir uns im Kriege befinden, sei die Zwangsanzugswirtschaft dieser Grundzüge nicht möglich. Das bisherige Umlagenheft habe viele unbillige Härten. Der preussische Vorschlag des Austausches von Stickstoffdüngern mit landwirtschaftlichen Produkten würde eine bessere Lösung sein. (Widerpruch rechts.) Der Minister sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß mit den zur Moorflur bereitgestellten Mitteln die Volksernährung gefördert werde. Das Ministerium unterstütze das Gesetz bezüglich der Stellungen. Abg. Barteld (Dem.) erwidert die Parteien, bei ihren Anträgen zugunsten der Landwirtschaft zu bedenken, ob damit nicht die notwendige Einheitsfront gestört wird. Das geht auch für die unmotivierten scharfen Angriffe deutscher Abgeordneter gegen die Sozialdemokraten und die Zwangsanzugswirtschaft. Er wünschte eine weitere Förderung der Zwangsanzugswirtschaft. Der Grundgedanke müßte durch die Anhebung der Rüstlinge aus Ost und West ein nationales Verdienst erwerben.

Abg. Brandenburg (Zog.) bringt Beschwerden der Landarbeiter vor und hält den Zwangsanzugsentscheidungen entgegen, daß sie durch ihre Angriffe auf die Zwangsanzugsentscheidungen die Einheitsfront häuten.

Abg. Meißner (Ztr.) bezeichnet die Produktionssteigerung der Landwirtschaft als die wichtigste Aufgabe. Jetzt bei dem brutalen Einfall ins Ruhrgebiet muß die Landwirtschaft alles daran legen, um die Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen.

Abg. Stender (D. Vp.) tritt für die Förderung der Zwangsanzugswirtschaft ein. Die Ausführung des Zwangsanzugsgesetzes müsse aber ohne unbillige Härten geschehen.

Minister Dr. Bismarck erwidert, der preussische Staat habe sich seinen Verpflichtungen in der Zwangsanzugsarbeit niemals entzogen.

Damit schließt die allgemeine Debatte. Um 5½ Uhr verlegt sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr: Domänenetat, Einzelberatung des Landwirtschaftsetats.

Politische Rundschau

Führer von Vornet über den französischen Friedensbruch. Der Führer der deutschen Delegation bei den Verhandlungen von Versailles, Genl. Legationsrat Frhr. v. Vornet, Abgeordneter für den Wahlkreis Leipzig im Reichs-



tage, der von einem längeren Aufenthalt im Ruhrgebiet zurückgekehrt ist, sprach in Dessau vor der Dessauer Wieder-
aufbaugesellschaft über die „französische Politik in Ruhr
und Rhein“. Er führte den einwandfreien Nachweis, daß es
sich bei dem Vormarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet
um einen offenbaren und bewußten Friedensbruch handelt.
Herr v. Versner hat seinerzeit selbst die Verhandlungen mit
den Entente-Beretzern geführt, welche eine Vertrags-
bestimmung forderten, daß den Ententemächten das Recht
des weiteren militärischen Vormarsches gegen Deutschland
gegeben sein sollte für den Fall, daß Deutschland seinen
Reparationsverpflichtungen nicht oder nicht hinreichend nach-
kommen würde. Versner hatte seinerzeit diese Forderung
klar abgelehnt als eine Unmöglichkeit, und er hatte es
auch durchgesetzt, daß die Entente-Beretreter offiziell auf
diese Forderung verzichteten. Versner gab seiner festen
Überzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk den Kampf
gegen die französische Rheinpolitik durchzuführen in der
Lage sei.

Gegen die schwarzen Truppen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Erregung im Ruhr-
gebiet steigt. Die Franzosen scheinen das ja zu wollen,
indem sie schwere Truppen ins Ruhrgebiet schicken und
Abteilungen, wie die aus Baudun berückten, zulassen.
Das sei nicht die Politik einer Behörde, die bemüht ist,
eine solche Stimmung zu beschwören, sondern die darauf
ausgehe, sie herbeizuführen. Die Verwendung schwarzer
Truppen sei eine unbedachte Maßnahme, die jede öffentliche
Meinung verurteilen müsse. „Daily Chronicle“ fragt, ob
Bonar Law wohlwollende Neutralität, die England ver-
pflichtet, Frankreich am Rhein gewähren zu lassen, soweit
es, daß Grausamkeiten dieser Art Vorhieb gestattet werden
müsse.

Ein Aufruf.

Wie uns mitgeteilt wird, ist ein mit allem Mitteln
neuzustellender Aufruf in Vorbereitung. Es wird damit
gedreht, daß er schon Anfang März zum ersten Male
abgedruckt werden kann.

Die Kinder-Subsistenz der Landwirtschaft.

Der Beschluß des Reichs-Landbundes, aus dem Ein-
druckgebiet bis 50 000 Kinder aufs Land zu übernehmen,
hat in allen einzelnen Landbünden freundliche Zustimmung
gefunden. Die Unterverteilung auf die Landbünde der Pro-
vinzen und Länder ist bereits veröffentlicht worden. Bei
der weiteren Unterverteilung auf die Kreislandbünde und
Ortsgruppen haben sich nur in einer Beziehung Schwierig-
keiten ergeben: Es müßte mit Unmut, ja mit Erbitterung
derjenigen Landbündler gerechnet werden, auf die insbe-
sondere kein Kinderland entfallen wäre. Deshalb haben
einzelne Landbünde selbst auf die Gefahr hin, über die ihnen
zugedachte Zahl von Kindern hinausgehen zu müssen,
inzwischen die Lösung ausgegeben: Jeder Landbündler
ein Kind! Diese Aufnahme der Kinder-Subsistenz des
Reichs-Landbundes wird sicherlich in allen Volksteilen
lebhaft begrüßt werden.

Berliner Konferenz der Ernährungsminister.

Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr.
Luttwig fand am Sonntag in Berlin eine Konferenz aller
Ernährungsminister der deutschen Länder statt, um die Er-

nährungsfrage im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung zu
berathen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die einen
sorgfältigen Druck auf die Fleischpreise durchzuführen soll. In
der Besprechung wurde auch die Frage einer schärferen Kon-
trolle des Lebensmittelhandels erörtert. Die Versorgung mit
Fleisch, Fett und Milch müsse zu weitgehend einengenden
erträglichen Preisen ermöglicht werden. Die Vertreter der
Regierungen geben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß vor
allen Dingen die Viehpreise erniedrigt werden müssen, da sich
hieraus eine wesentliche Verbilligung der Fleischwaren- und
Fettpreise ergeben würde. Der eingeleiteten Kommission
wurde Auftrag gegeben, mit größter Beschleunigung die ent-
sprechende Maßnahme durchzuführen.

Eine Erklärung des Kronprinzen.

Der Kronprinz läßt folgende Erklärung veröffentlichen:
„Durch die Presse geht die Voranzeige des Wertes eines
anonymen Herausgebers, „Der deutsche Kronprinz und die
Frauen in seinem Leben“. Dem Titel des Buches ist hinzu-
gefügt, daß es nach authentischen Aufzeichnungen, Belegen
und Unterlagen“ verfaßt sei. Hierzu erkläre ich im Auf-
trage des Kronprinzen das Folgende: Weder der Kron-
prinz selbst noch ein Herr seiner Umgebung oder seines
Freundeskreises stehen mit dieser Publikation in irgend-
einem Zusammenhang. Auch können authentische Aufzeich-
nungen, Belege und Unterlagen nicht in Frage kommen.
Die beiden vom Kronprinzen verfaßten Bücher die allein
als authentisch anzusehen sind, sind die im Göttinger
Verlage erschienenen „Erinnerungen“ und die im Verlage
C. E. Müller & Sohn erschienenen „Erinnerungen aus
Deutschlands Heldentage“. Im Auftrage Mädrner von
Mülheim. Major a. D. und persönlicher Begleiter.“

Großer Platinbidahl.

Homborn, 26. Februar. Aus dem Laboratorium der
Anhalt-Industrie-Werke wurde eine größere Menge Platin
im Werte von etwa 180 Millionen Mark gestohlen. Der im
Laboratorium anwesende Leiter wurde gefesselt und mit
einem Revolver bedroht. Als Täter kommt ein etwa 25jäh-
riger Mann in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen an-
scheinend vertraut war. Auf die Verhaftung des Platins
ist eine Belohnung von acht Millionen ausgesetzt.

Auch Litauen beginnt mit Deutschen auszuweichen.

Der Hauptführer der „Menschen-Dampfbahn“ Sey-
fried hat von den Litauern einen Ausweisungsbefehl er-
halten, wonach er am Sonntag das Memeler Gebiet unter
militärischer Bedeckung zu verlassen hat.

Seyfried war Jahre lang in Memel Stadtverordneter.
Seine Ausweisung ist ein Akt deutschfeindlicher Willkür,
der ebenso wie die beschuldigten Äußerungen und Aus-
sagen einer großen Anzahl von Beamten für den Augen-
blick besonders peinlich berührt, indem von litauischer Seite
den Deutschen Gleichberechtigung und Unantastbarkeit ihrer
Rechte zugesichert wurde.

Tschechens Kampf gegen deutsche Kinder.

Wie die „Ceser Zeitung“ heute mitteilt, wurde die
Sammlung, welche das genannte Blatt zur Verringerung der
Not reichsdeutscher Kinder eingeleitet hat, besch-
lich verboten. Als Grund wurde dem Polizeikommissariat
mitgeteilt, daß die Sammlung für das Ausland nicht aber
für kulturelle Zwecke erfolge.

Die tschechische Regierung hat an die Gemeindebehörden
der Tschechoslowakei einen Erlaß gerichtet, wonach den Ge-
meindebehörden und Bezirksverbänden verboten wird, aus
Gemeindemitteln Spenden für die Ruhrhilfe zu bewilligen.

Die Präsidentschaftskandidatur des Automobil-Ford.

Paris, 26. Febr. Der „New York Herald“ meldet, daß
die Führer der demokratischen Partei nach zweifelhafter Aus-
sage über die allgemeine Politik die Kandidatur des be-
kannten Industriellen Ford für die Präsidentschaft der Re-
publik im Jahre 1924 endgültig ausgeschlossen haben.

Cadins Haftentlassung abgelehnt.

Paris, 21. Februar. In der Kammer wurde gestern
vor dem Eintritt in die Debatte ein sozialistischer Antrag
auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Ca-
chin eingebracht. Die Abgeordneten Compe-Morel und
Grenu, die den Antrag bekriegen, gingen davon aus, daß
die sozialistische Partei die Republikanische Partei nicht
billigen und sie nicht ablehnen, daß Cadin, der wegen
seiner angeblichen antisozialistischen Propaganda im Ruhr-
gebiet unter Anklage gestellt ist, durch ein Votum der
Kammer entweder in Freiheit gesetzt werden könne, zu-
mindest solange, daß er während der Zeit der gericht-
lichen Untersuchung sein Mandat ausüben könne. Bei der
Eröffnung der Abstimmung hat Boicard um das Wort, der
Kammerpräsident verweigerte es ihm aber, da die Ab-
stimmung bereits begonnen hatte. Mit 351 gegen 188
Stimmen wurde die Haftentlassung Cadins abgelehnt.

Rückgabe feindlichen Eigentums in Amerika.

Paris, 25. Febr. Das amerikanische Kongress-
haus nahm mit 300 gegen 11 Stimmen das Gesetz an, wonach
der Verwalter des beschlagnahmten feindlichen Eigentums
den Auftrag erhält, das Eigentum im Werte bis zu 10 000
Dollar zurückzugeben. Das Mitglied Winslow hatte diesen
Antrag vor einigen Wochen gestellt. In der Debatte wurde
darauf hingewiesen, daß die meisten Deutschen, die durch
die Beschlagnahme betroffen wurden, namentlich in Deutsch-
land leben und die Rückgabe von Werten in Höhe von
100 Mill. Dollar eine Verringerung der Finanzlage Deutsch-
lands, insbesondere seiner Währung herbeiführen könne.

Aus Provinz und Reich

Mietertreue in Berlin.

Berlin, 26. Febr. Wie die Blätter melden, fand am
Sonntag Vormittag in der Viehhof-Brücke eine Mieterver-
sammlung statt, die von etwa 6000 Personen besucht war.
Nach ungefähr 2 Stunden, während derer die Mieter durch
Abstimmung, vom 1. März ab in den Mietertreue zu treten.

Kinderverbrennung während einer Jugendvorlesung.

Berlin, 26. Febr. Ein Brand, der leicht die schwachen
Folgen hätte haben können, brach am Sonntag Nachmittag in
einem Kinohaus in der Wienerstraße am Osttier Bahn-
hof aus. Während einer Vorlesung für Jugendkinder ent-
stand im Vorküherraum Feuer. Der Zuschauerraum ver-
brannte in kurzer Zeit. Eine Bank beschädigte sich der An-
wesenden, von denen viele verletzt wurden.

